Ein unbekanntes Kindermärchen für Rosch Haschana und Jom Kippur.

Siegfried Abeles – Tams Reise durch die jüdische Märchenwelt. Jakob B. Brandeis Verlag. Breslau, 1922.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gab es eine Blütezeit der deutsch-jüdischen Kinderbücher und Zeitschriften. Ausgestattet mit wunderbaren Zeichnungen

versuchten diese Bücher, dem jüdischen Kind Geschichten zu vermitteln, die es nachvollziehen kann. So wurden zum Beispiel in vielen Büchern alte jüdische Legenden und Geschichten aus der Bibel, dem Talmud und anderen jüdischen Quellen in eine besser lesbare, moderne Form gebracht. Viele versuchten, jüdische Kostüme und Feiertage in ein neues Licht zu rücken. Einige versuchten, die Schwierigkeiten, Herausforderungen, aber auch Freuden, mit denen ein jüdisches Kind konfrontiert war, zu thematisieren. Der Zionismus war natürlich auch ein sehr beliebtes Thema.

Siegfried Abeles – Tams Reise durch die jüdische Märchenwelt. Gans Verlag. Berlin, 2022

Die Tatsache, dass Kinderbücher im Allgemeinen nicht gut aufbewahrt werden, sowie die systematische Vernichtung jüdischer Bücher während des Naziregimes haben dazu geführt, dass viele dieser Bücher in Vergessenheit geraten sind. Ein Nachdruck eines vergriffenen Buches ist also immer ein Grund zum Feiern, vor allem, wenn es sich um ein jüdisches Kinderbuch handelt.

Siegfried Abeles (1884 – 1937)

Über den Kinderbuchautor Siegfried Abeles (1884 – 1937) ist nicht viel bekannt. Er war Pädagoge, Primaschullehrer, arbeitete während des Ersten Weltkriegs für die jüdische Kriegsblindenfürsorge und beschäftigte sich mit der Blindenschrift für die jiddische und hebräische Sprache. In

der österreichischen Republik war er pädagogisch tätig als Inspektor von Kindergärten und Heimen des Vereins der jüdischen Kinderfreunde. Seine Leidenschaft galt der Arbeit mit den Kindern der jüdischen Gemeinde Wiens, die er beim Lernen unterstützte und mit ihren jüdischen Wurzeln verband.

Chane und ihre sieben Kinder.

Eine Chanukkageschichte von Siegfried Abeles.

Es war am ersten Chanukkaabend. Die Lichter waren bereits entzündet und der Vater stellte nun die hell leuchtende Menorah ins Fenster.

„Alle Leute sollen sehen," sagte er dabei, „daß hier echte Juden wohnen."

Die sieben Kinder aber faßten sich an den Händen, tanzten und sprangen und sangen dazu:

„Moauszur Jeschuossi
Ich hab' kein Geld, was tu ich hier?
Geh ich a biss'le weiter
Begegnet mir a Reiter.
Der Reiter will mich schlagen,
Geh ich zum Richter klagen.
Richter hat a Hüntele,
Hüntele will mich beißen,
Tut mir die Hos' ganz zerreißen.

Selbst der kleine Simon, der noch nicht einmal ordentlich reden konnte, sprang lustig mit und kreischte vor Freude, so laut er konnte.

„So ist's recht", sagte der Vater lachend. „An dem Tag, an dem wir uns erinnern, daß wir Juden durch die Makkabäer von langjähriger Unterdrückung befreit wurden, sollen wir lustig sein. Singt und springt, so viel ihr wollt!"

Das ließen sich die Kinder nicht zweimal sagen, und sie wurden immer übermütiger und wilder, bis plötzlich der kleine Simon auf die Nase purzelte und laut zu weinen anfing.

„Jetzt ist's schon genug!" sagte die Mutter. „Kommt zu mir an den Tisch. Ich will euch von einer Frau erzählen, die, so wie ich, Chane hieß und auch sieben Jungen hatte." Da setzten sich alle Knaben an den Tisch, auch der kleine Simon. Er weinte sofort nicht mehr, denn er hörte der Mutter gerne zu.

Sie erzählte nun vom bösen König Antiochus. Der ließ die fromme Chane und ihre sieben Söhne gefangennehmen, denn er dachte, wenn diese vom Judentum abfielen, würden die anderen Juden ihnen folgen. Aber keiner der sechs älteren Söhne wollte sich vor dem großen Götzen des Königs beugen, und deshalb wurden sie alle getötet. So blieb schließlich nur ein siebenjähriger Knabe übrig. Der sollte dem König einen Ring vom Boden aufheben. Der kluge Junge merkte aber sogleich, daß Antiochus nur wollte, er solle sich vor dem Götzen verbeugen. ‚Nein,' dachte der Knabe, ‚auch ich will lieber sterben, als das Judentum ableugnen.' Und er hob den Ring auf, bog sich aber dabei zur Seite. Da wurde der König zornig und ließ auch das siebenjährige Kind töten.

Die fromme Chane war stolz auf ihre standhaften Söhne, doch sie war auch eine gute Mutter. Weinend stürzte sie sich über ihre toten Kinder und starb vor Herzeleid."

„Mutter," sagte nun Jakob, der 15 Jahre alt war, „würden heute noch solche Dinge geschehen, dann solltest du sehen, daß auch deine sieben Knaben standhaft sein können."

(Fortsetzung folgt)

WAS DIE LICHTLEIN SAGEN ...

(Eltern und zwei Kinder sitzen um einen Tisch, auf dem die Menorah brennt.)

Vater:

Die Menorah ist entzündet,
Herrlich klang die Melodie.
Heuer sangt ihr schon viel besser
„Moauszur Jeschuossi".
Wißt ihr aber, was uns sagen
Dieses Festes helle Flammen?

Jakob:

Daß einst heller Jubel herrschte
In dem Land, dem wir entstammen.
Antiochus war besiegt
Von Makkabis kleiner Schar,
Neugeweiht wurd' unser Tempel,
Frei das Land der Juden war!
Und so mutig wie die Alten
Sollten wir auch jetzt noch sein!

Mutter (lächelnd, mit dem Finger drohend):

Darum liebst du so den Schneeball,
Wirfst Ruth in den Schnee hinein!

Ruth:

Nein, vom Kriege will nichts wissen
Der Menorah schönes Licht!
Wenn man im Familienkreise
Lustig spielt und munter spricht,
Dann erzählt es uns vom Frieden,
Freud' verbreitet's ringsumher.

Vater:

Beide habt ihr recht gedeutet.
Kinder, seht, das freut mich sehr!
Die Menorah lehrt den Jakob
Sehnsucht nach dem alten Land,
Und der kleinen Ruth erzählt sie,
Daß man nie was bess'res fand
Als ein stilles jüd'sches Haus.
Wenn die Lichtlein weit und breit
Alle Juden so belehren,
Kommt bald eine schön're Zeit!

Siegfried Abeles.

ONKEL BEN NATHAN SAGT DIR WAS!

DAS TRENDEL.

Hast du dir schon ein Trendel gemacht? Wenn nicht, dann schnitze dir rasch eines, denn Trendel ist das Spiel, das die Kinder an den Chanukkaabenden im Scheine der Menorahlichter am liebsten spielen. Ein Trendel aus Bein oder Metall ist vielleicht schöner als das, was wir selbst machen. Aber lieber ist mir doch unser eigenes Werk aus Holz. So ein Trendel ist ein Würfel, an dem oben ein schlanker Griff, unten ein dünner Fuß angebracht ist, so daß er wie ein Kreisel gedreht werden kann. An seinen vier Seiten trägt er je einen hebräischen Buchstaben: n,g,h,sch. Das heißt neß gadol haja sham (Ein großes Wunder geschah damals.) Aber dem spielenden Kinde bedeuten die Buchstaben etwas anderes. Jeder Spieler hat eine bestimmte Anzahl von Nüssen in die Kasse gegeben und nun muß einer nach dem anderen das Trendel drehen. Fällt das Trendel so, daß oben das n liegt, so macht das Kind gewiß ein langes Gesicht, denn das heißt „Nichts". Bei sch wird das Gesicht noch länger. „Stell ein, zahl ein!" Das ist nicht angenehm. Ein oder zwei Nüsse muß man in die Kasse legen. Ist aber h oben, da lachen die Augen vor Freude. „Halb" heißt das, und man erhält die Hälfte der Kasse. Wie groß aber erst die Freude ist, wenn oben g zu sehen ist, kannst du dir denken! Das heißt „Ganz" und man darf sich die ganze Kasse nehmen.

CHANUKKAGESCHENK FÜR KINDER
Preisgekröntes jüdisches Märchenbuch
Tams Reise durch die jüdische Märchenwelt
von SIEGFRIED ABELES
Erschienen bei Jakob B. Brandeis, Breslau

Tapetenhaus W. Wallis Unübertroffene Auswahl in jeder Preislage und Stilart Telephone 67-307 — 69-2-92 **Wien, I., Wipplingerstr. 15**

Menorah, Jüdisches Familienblatt für Wissenschaft, Kunst und Literatur. Wien. Heft 6. 1923.

Diese Kinder erreichte er unter anderem durch Geschichten, die

er in verschiedenen jüdischen Zeitschriften veröffentlichte, insbesondere in „Menorah, Jüdisches Familienblatt für Wissenschaft, Kunst und Literatur“, manchmal unter seinem richtigen Namen und manchmal unter dem Pseudonym „Onkel Ben Nahthan“. Aus diesen Kurzgeschichten entstanden drei wunderbare jüdische Kinderbücher, von denen das erste „Tams Reise durch die jüdische Märchenwelt“ in diesem Jahr eine wohlverdiente Neuauflage im Gans Verlag in Berlin erfuhr.
Diese enthält nicht nur alle Geschichten aus dem Originalbuch, sondern auch eine digitale Restaurierung der Originalzeichnungen von F. V. Kosak (1887 – 1968) und ein erhellendes Nachwort mit vielen nützlichen Informationen über den Autor und das Buch.

Der Maler Viktor Kosak (1887 – 1968)

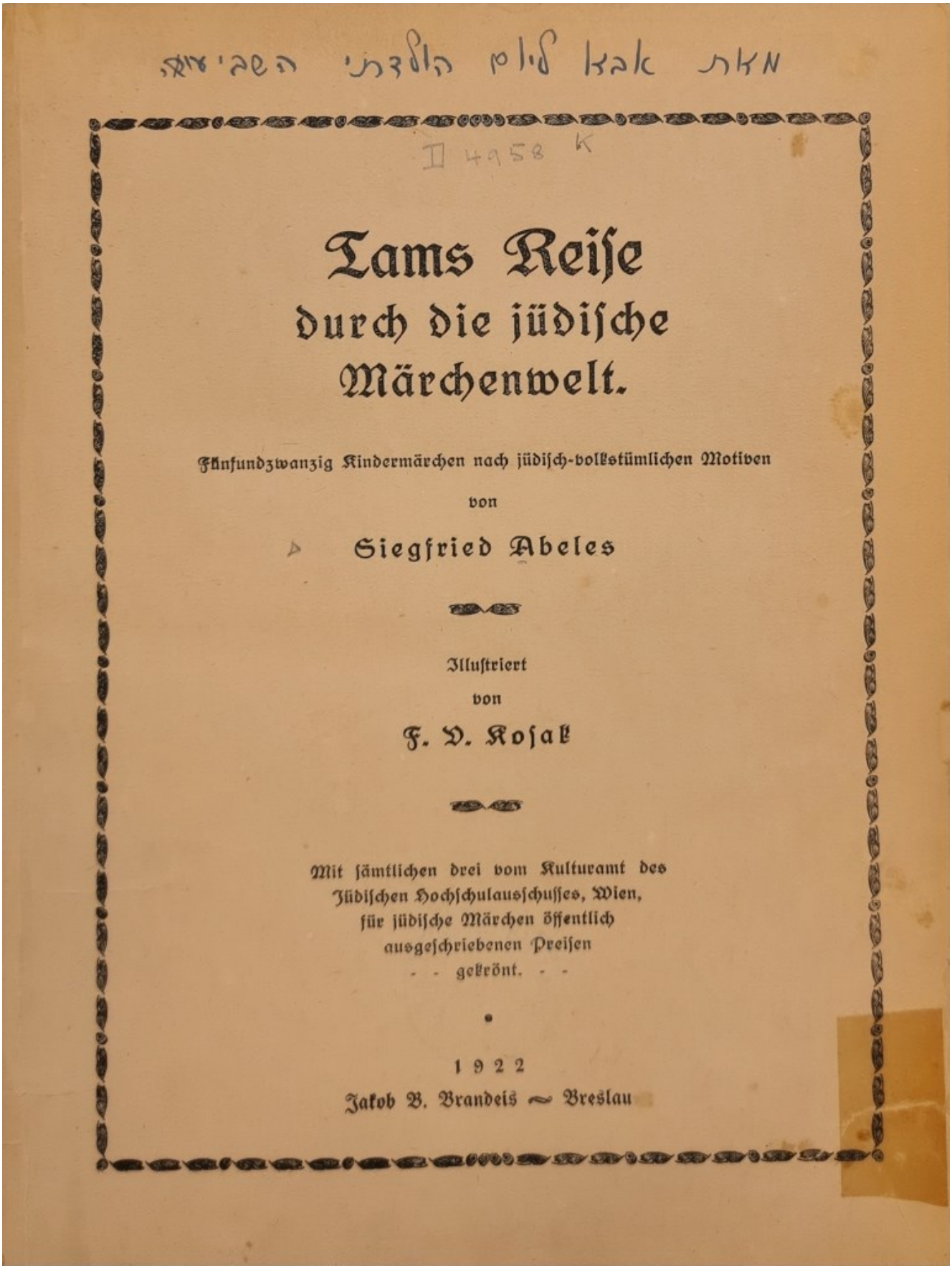
Das Schicksal von Siegfried Abeles war – wie das vieler Juden dieser Zeit – tragisch. Sein Sohn Norbert, der den Einmarsch der Nazis in Wien durch einen Kindertransport nach England überlebte, erzählte viele Jahre später von seiner Vermutung, dass sein Vater sich 1937 durch einen Sprung in den Donaukanal das Leben genommen hatte; eine Vermutung, die wir durch einen kleinen Ausschnitt in unserem Zeitungsarchiv aus der „Israelit“ vom 1. Juli 1937 bestätigen können.

Die Woche.

Berlin. Wie die Künstlerhilfe der Jüdischen Gemeinde zu Berlin mitteilt, ist es ihr in Verbindung mit der Reichsvertretung der Juden in Deutschland auch in diesem Jahre möglich, etwa zwanzig Musikern im Alter von 14 bis 25 Jahren zum Studium am Konservatorium in Jerusalem („The Palestine Conservatoire of Music and Dramatic Art") unter vorteilhaften Bedingungen zu verhelfen. **Köln.** Die Kriegsopferabteilung des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten veranstaltet am 4. Juli eine Sammlung für jüdische Kriegsbeschädigte, Kriegerwitwen und Kriegerwaisen. Zur organisatorischen Durchführung hat sich die Jüdische Winterhilfe zur Verfügung gestellt. Aehnliche Aktionen haben auch in anderen Städten schon stattgefunden. **Wien.** Der Verein blinder Musiker, der auf seiner Generalversammlung beschlossen hatte, den Arierparagraphen einzuführen, hat diesen Beschluß bedingungslos aufgehoben, nachdem der Gesamtverband der Blindenvereine energisch eingeschritten war und Gegenmaßnahmen angedroht hatte. — Anläßlich des 70. Geburtstages des Rabbiners Dr. Armand Kaminka ist eine Festschrift mit Beiträgen bedeutender jüdischer Gelehrter aus allen Weltteilen erschienen. Eingeleitet wird sie mit einer Bibliographie der von dem Jubilar während der fünfzig Jahre seiner literarischen Tätigkeit verfaßten Werke. — Der Wiener Röntgenologe Dozent Dr. Georg Politzer ist an das Krankenhaus von Patiala in Indien als Leiter der dortigen Röntgenabteilung berufen worden. — Dr. Jakob Ehrlich, der seit vier Jahren das Amt des einzigen Vertreters der Wiener Judenheit im Wiener Stadtrat ausübt, wurde nach Ablauf der Amtsperiode von Bürgermeister Schmitz neuerlich für die Dauer von vier Jahren in den Stadtrat berufen. — Die Wiener Messe A.-G., die unter dem Ehrenschutz des früheren Ministers Heinl und des Wiener Vizebürgermeisters Kresse steht, hat ihre jüdischen Angestellten plötzlich entlassen. Interventionen bei der Messeleitung blieben erfolglos. — Der jüdische Jugendschriftsteller Siegfried Abeles ist plötzlich verschwunden. Da seine Kleidungsstücke am Donau-Ufer gefunden wurden, vermutet man, daß er Selbstmord begangen hat. Abeles war seit Jahren in der Fürsorgeabteilung der Wiener Jüdischen Kultusgemeinde tätig. **London.** Bei der Nachwahl in Cheltenham ist der Bürgermeister dieser Stadt, Daniel L. Lipson, als Kandidat der Unabhängigen Konservativen ins Unterhaus gewählt worden. Daniel Lipson, der Jude ist, bekleidet die Würde des Bürgermeisters bereits während der zweiten Amtsperiode. **Paris.** Auf dem in Paris tagenden 15. Internationalen Penklub-Kongreß sind die jiddischen Schriftsteller durch eine fünfgliedrige Abordnung, die hebräischen Schriftsteller durch zwei Mitglieder vertreten. Dem Kongreß wurde ein Entschließungsentwurf vorgelegt, der einstimmig angenommen wurde. — **Saloniki.** Infolge der Verwüstungen, die ein Orkan in dem Salonikier jüdischen Viertel Teneke-Male anrichtete, sind 150 Familien obdachlos geworden. Ein Wolkenbruch führte zu Ueberschwemmungen, die zahlreiche Baracken und Hütten unbewohnbar machten. **Jerusalem.** Der französische Generalkonsul in Jerusalem teilt mit, daß die französische Regierung 100.000 Francs für die Errichtung eines Lehrstuhls für französische Literatur an der Hebräischen Universität zur Verfügung gestellt hat.

Der Israelit. Frankfurt a. M, 1.7.1937

„Tams Reise durch die jüdische Märchenwelt“ erzählt die Geschichte von Tam, einem von vier Brüdern (die alle die Namen der vier Söhne aus der Pessach-Haggada tragen), der während des Sederabends auf den Gedanken kommt: „Wie schön muss es im Lande unserer Väter sein, morgen will ich nach Palästina gehen.“ Und so macht sich Tam denn auf den Weg und gelangt nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten in das Haus des palästinensischen Bauern Jehuda. Jehuda erzählt nun dem kleinen Tam Märchen, jüdische Märchen. Er erzählt ihm Märchen, die er „beim Lesen der Bibel“, Märchen, die er „im alltäglichen Leben“, und solche, die er „an Festtagen gesehen hat“ . Tam wird so durch die gesamte jüdische Tradition geführt, bis er es bejaht und nach Hause in die Galuth (Diaspora) zurückkehrt, um Eltern und Geschwister mit nach Palästina zu nehmen. Bis auf den einen Bruder, der bezeichnenderweise den Namen Rascha (d. i. Bösewicht) trägt , willigt die ganze Familie begeistert in den Vorschlag Tams ein.



Unsere Bibliothek besitzt die erste seltene Erstausgabe des Buches, die nicht ausleihbar ist. Auf der ersten Seite finden wir einen kleinen Hinweis auf den:die Vorbesitzer:in (leider ohne Namen), der auf Hebräisch geschrieben hat „von Vater zu

meinem 7. Geburtstag“.

Viktor Kosak – Der Schofarmacher
Daraus bringen wir Ihnen einen Scan der Kurzgeschichte „Der

Schofarmacher – Ein Rosch-haschana und Jom-Kipurmärchen“ Eine schöne Erzählung für Jung und Alt, die sehr gut zu dieser Jahreszeit passt. Die Neuausgabe können Sie gerne in unserer Bibliothek ausleihen.

Siegfried Abeles – „Der Schofarmacher“Download

Oded Fluss. Zürich, 22.9.2022